

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 23 (1918-1919)
Heft: 2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Holland. In der zweiten Kammer wurde ein Antrag auf Änderung des Wahlgesetzes eingereicht, der die Einführung des *aktiven Frauenstimmrechts* auf 1. Januar 1922 bezweckt.

England. Das Unterhaus nahm mit 274 gegen 25 Stimmen eine Motion an, in der die Einbringung eines Gesetzesvorschlages für die *Wählbarkeit der Frauen* ins Parlament gefordert wird.

Vereinigte Staaten. Trotzdem sich Präsident Wilson für Einführung des *Frauenstimmrechts* aussprach, wurde es im Senat abgelehnt. Das Repräsentantenhaus hatte es schon im Januar angenommen.

Unser Büchertisch.

Aus meinem Tierbuch von Francis Kervin. Verlag von A. Francke, Bern; geb. Fr. 4. Inhalt: Eulen. — Ein Spassvogel. — Passanten. — Ausreisser. — Unvermeidliches.

„Aller guten Dinge sind drei“ drängt sich uns auf im Hinblick auch auf dieses ins Gebiet der Naturkunde weisende ausgezeichnete Büchlein. Tierbeobachtungen sind es oder vielmehr Beobachtungen der Tierseele, geschrieben sind sie in einfach-schalkhaft-gemütlichem Ton. Es sei uns gestattet, als Beleg ein Stück aus „Hansi und Genossen“ hier wiederzugeben.

„Mit Hansis Erziehung — es stand ausser Frage, dass das Käuzchen anders gerufen werden könne — wurde gleich begonnen. Mit gutem Erfolg. Nach sechs Monaten war er zu einem schön befiederten Ohrkauz herangewachsen, manierlich und zutraulich gegen seine Pfleger und Bekannten. Heftigen Wutanfällen war er nur noch beim Anblick unsympathischer Menschen oder bei Annäherung von Hunden unterworfen.

Eine ihn ganz beherrschende Eigenschaft war Neugierde. Ein neues Kleid, gelbe Schuhe, ungewohnte Hutformen interessierten Hansi ausserordentlich. Er kam dicht an das Gitter heran und betrachtete sich alles mit grosser Gründlichkeit. Der Kauz konnte auch viertelstundenlang mit Kopfverdrehungen, die ihm nur der Besitz eines Kugelgelenkes ermöglichte, dem Treiben einiger Ameisen oder dem Netzbau einer Spinne zusehen. Wenn ich oder mein ältester Junge seine Behausung betrat, um darin etwas zu hämmern oder zu zimmern, flog er vom Astwerk herunter auf den Fussboden und inspizierte aus nächster Nähe die abgelegte Säge, Hammer und Zange mit peinlicher Genauigkeit. Das Verschwinden der Nägel im Holzwerk verfolgte er mit besonderer Aufmerksamkeit und besah sich nach getaner Arbeit jeden einzelnen Nagelkopf mit sichtlichem Wohlgefallen. Nicht weniger entzückte ihn die Handhabung der Pflasterkelle, als einmal am Mauerwerk eine Reparatur vorgenommen wurde. Dem jungen Italienermaurer freilich war nicht behaglich zu Mute, als ihm Hansi auf den entblösten Arm flog, um von dort aus die Handbewegung beim Anwerfen des Pflasters beobachten zu können.

Dabei gehörte der Vogel zu dem Eulengeschlecht, dem noch jetzt fast allgemein das Sehvermögen bei Tage abgesprochen wird. Lichtscheu kannte er überhaupt nicht. Die sonnigste Stelle seiner Behausung aufsuchend, liess er sich auch zur Sommerszeit durchwärmen und anbraten wie nur irgend ein fanatischer

Sonnenbädler. Hie und da richtete er die Augen mit eng zusammengezogener Pupille direkt nach dem blendenden Gestirn, wobei er vielleicht mehr Sonnenflecken entdeckte, als mancher gelehrte Teleskopgucker.“

Schon für den Weihnachtstisch geeignet sind:

Rudolf von Tavel: Bernbiet. Eine Sammlung kleinerer berndeutscher und schriftdentscher Erzählungen aus den Jahren 1909 bis 1918. Verlag A. Francke in Bern, Preis Fr. 9.

Alle stellen schlichte, mitunter sogar etwas knorrige Menschen in ihrem einfachen, anspruchslosen Lebenskreise dar. Bei den scharf charakterisierten Hauptpersonen tritt Schönheit und Tiefe des Gemüts als Grundlage ihres Handelns zutage. Das durch Ehr- und Habsucht verschüttete Gewissen bricht sich Bahn „Das Freveltännli“, „Wie Christen Raß seine Last los wurde“. In „Eines Vaters Liebe“ und in „Schweizerherz“ ringen dort treue Vaterliebe, hier edelste Vaterlandsliebe um den Sieg über innere und äussere Hemmungen. Bei der Lektüre von „Im alten Füeffüzgi“ glaubt man sich ins Heimatschutztheater versetzt, so reich an Farben und bewegter Handlung ist die humorvolle Erzählung.

Simon Gfeller: Em Hag no. Müschterli u Gschichten us em Ämmethal. Geb. Fr. 7. 50. Verlag A. Francke, Bern.

„Dickischt, we ein di verpipäepelete Gartebliemli u mutzgschorne Buchshag afe schier verleide, geit me zur Abwächslig gar nid ungärn einischt em Hag no u het sogar rächt Freud a dene chäche, naturchrumme Wildlige und chidegrüenne Studbösch, wo dert ihri Schützlige frei und fräch gäge Himel strecke. Preicht mes gfellig, so fingt me öppe no es paar Himpeli oder Brommerli oder e Hosesack voll bruuni Nüssli.“ Diesem einladenden Satz des Vorwortes möchten wir aus vollem Herzen beistimmen und nur noch beifügen, dass, wer in dieser Zeit, die voll ist von Weinen und von Klagen oder herbem Schweigen, wohl daran tut, mit Simon Gfeller em Hag no zu gehen, er wird nicht nur Himpeli und Nüssli finden, sondern ein herzhaft befreiendes Lachen wird ihn erschüttern.

Das aber kann genesungbringend wirken, wie eine Stelle aus dem Buch von Albert S. Asseo, „Das Massengrab“, zeigt, wo ein Cholerakranker den Wunsch ausspricht: „Nun soll jemand eine schöne Geschichte erzählen, ich habe Lust zu lachen.“ Er erzählt dann selbst eine Geschichte und spannt dadurch seine eigenen Lebensgeister über die Zeit der fürchterlichsten Qual hinüber und befreit die Angehörigen von der so gefährlichen Angst.

Die Kollegen im Lichtenhof. Roman von *Betty Wettstein-Schmid*. Preis broschiert Fr. 5, geb. Fr. 6. 50. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Man merkt die Absicht und — man ist *erfreut*. Erfreut, dass eine Frau den Mut hat, anderen beruflich tätigen Frauen zu zeigen, wie sie unter voller Wahrung edler Weiblichkeit einen veredelnden Einfluss auf ihre Umgebung, auf ihre männlichen Berufskollegen ausüben können. Freilich muss schon die junge Tochter innerlich fest, eine vollendete Persönlichkeit sein, an der alle unsauberen Gelüste machtlos abprallen. Sie muss der männlichen Umgebung den Spiegel reiner vornehmer Gesinnung vorhalten, dass sie erkennt, wie unrecht sie mit dem in gewisser Betonung gesprochenen Urteil „Weiber“ hat. Die Verfasserin gibt in ihrem Roman dem Dichterwort den Sinn: Der *Männer* Würde ist in eure Hand gegeben, bewahret sie, sie fällt mit euch, mit euch wird sie sich heben. Dank sei der Verfasserin und ein grosser, verständnisvoller Leserkreis.

Neue Vorlagenwerke für Handfertigkeit und Arbeitsprinzip. Es ist wiederum die Firma Schweizer & Cie. in Winterthur, die den gegenwärtig spärlich besetzten pädagogischen Büchertisch mit zwei Neuerscheinungen ihres Verlages bereichert hat.

1. *Vorlagen für malendes Kleben*, für Kindergärten und Elementarschulen. Preis Fr. 3.

Erfahrene Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen aus Bern, Zürich und Winterthur haben, direkt aus der Praxis heraus, dieses in frohen Farben gehaltene Vorlagewerk geschaffen. Wer die Mappe aufmerksam durchgeht, wird zugeben, dass solche primitive Illustrationskunst einerseits den Formen-, Farben- und Schönheitssinn wecken und pflegen will und die Handgeschicklichkeit, auch das Zeichnen fördert, im weitem aber ein Mittel bietet, um andere Unterrichtsfächer tiefgründiger zu gestalten. Und wenn dabei etwas mehr Wärme und Freudigkeit in die Schulstuben einzieht und das unterrichtliche Zusammenleben der Klasse mit ihrer Lehrerin an Intimität gewinnt, so ist das nur zu begrüßen. Wer hätte ein grösseres Anrecht auf „ein bisschen Freude“ als gerade unsere Elementarschüler? Es gibt daneben noch Gelegenheit vollauf zu ernster Arbeit und Nüchternheit, wenn die Pensen unserer mit Verstandesarbeit überfüllten Lehrpläne erreicht werden sollen.

Kürzlich hatten wir in einer Lehrerinnenversammlung Gelegenheit, die genannte Mappe vorzulegen. Sie wurde mit freudigem Interesse begrüsst, das bewiesen die „Ah“ und „Eh“ — „wie reizend!“ — „wie lustig!“ — Und wer einmal die glänzenden Augen und strahlenden Gesichtlein seiner Erst- oder Zweitklässler beobachtet hat, wenn sie im selbstgefertigten Bilderheft oder im selbstillustrierten Geschichten- und Märchenheft blättern, der weiss, dass hier ein elementares Bedürfnis der Kinderseele gestillt wurde.

Wir können den Lehrerinnen nur empfehlen, sich die Mappe „Vorlagen für malendes Kleben“ kommen zu lassen, um daraus mannigfaltige Anregungen zu schöpfen. Am meisten Befriedigung werden sie finden, wenn sie sich nicht auf blosses Kopieren verlegen, sondern sich auch im eigenen Schaffen nach Massgabe der speziellen örtlichen Verhältnisse versuchen. Ein wichtiges Moment besteht darin, mit möglichst wenig Mitteln und auf leicht ausführbarem Wege hübsche Darstellungen zustande zu bringen. Gerade hierfür gibt die Mappe einige treffliche Beispiele.

2. *Ausschneidebogen*, zum Ausmalen, Ausschneiden und Kleben. — Im Auftrage des Verlags Schweizer & Cie. hat Seminarzeichnungslehrer Schneebeli in Rorschach eine grosse Anzahl von scherenkorrekten Ausschneidebildern gezeichnet: Haustiere, Geflügel, Tiere aus Wald und Feld, spielende Kinder — jeder Bogen à 10 Rp. Eine neue Serie bringt Häuser, Bäume und Sträucher, Osterhasen, Samichlaus usw. Auch diese Mappen verdienen das Interesse jeder Lehrerin und seien ihr zur Anschaffung empfohlen. Beim Einklassensystem sind zwar die Ausschneidebogen bei grösserer Schülerzahl weniger leicht verwendbar wegen des grossen Papierverbrauchs. Dagegen wären sie wohl für Mehrklassenschulen sehr zu empfehlen, wo die einzelne Elementarklasse nur wenige Kinder zählt, die aber oft zu lange und zu einseitig mit Schreiben und immer wieder Schreiben still beschäftigt werden. Für das Wandtafelzeichnen können die Bilder als willkommenes Vorlagenmaterial dienen, und als kleinen Geschenkartikel für Kinder sollten sie erst recht regen Absatz finden.

Frau Kr.-K.